

Sachdokumentation:

Signatur: DS 404

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/404



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Kulturelle Wirkungen der Reformation am Beispiel der Schweiz

Kernaussagen des Kirchenbundes zur
kulturhistorischen Wirkung der Reformation

Einleitung

«Die Reformation hat die Welt verändert», «Die Reformation ist ein Ereignis von Weltrang» (Deutscher Bundestag 2011). Solche Behauptungen finden sich regelmässig in den Vorbereitungsdokumenten zum 500. Jahrestag der Reformation. Was genau ist damit gemeint? Auf der Ebene der christlichen Glaubenslehre und der Kirchengeschichte sind die Veränderungen und Akzentuierungen, die mit den Ideen der Reformatoren einhergingen, relativ einfach zu beschreiben¹, obwohl im Laufe der Jahrhunderte eine gewisse Idealisierung vorgenommen wurde. Aber wie hat sich die Reformation im Laufe der Zeit auf die Kultur, die Geschichte des Denkens und die sozialen Beziehungen ausgewirkt? Was hat sie wirklich im Leben und in der Organisation der Gesellschaften verändert? Gibt es einen kausalen Zusammenhang zwischen den Ideen der Reformation und den tatsächlichen gesellschaftlichen oder kulturellen Veränderungen? Handelt es sich hier nicht um eine extreme Vereinfachung, wie zum Beispiel in der Gleichung Reformation → Individuum → Demokratie oder Reformation → Verantwortung → Kapitalismus? Waren die wichtigsten Veränderungen des 16. und 17. Jahrhunderts letztlich nicht doch vor allem eine Folge der politischen und ökonomischen Kräfte, mehr noch als eine Folge der neuen Glaubensform? Hingen die kulturellen Umbrüche nicht doch eher mit dem Humanismus und der Renaissance zusammen als mit der Theologie?

Dieses kurze Dokument ist der Beitrag des Kirchenbundes zu dieser Diskussion, die bei allen Gedenkfeiern zu «500 Jahre Reformation» geführt werden wird. Im ersten Teil werden die typischen Merkmale der Ideen der Reformation, die zu wichtigen Änderungen in der Geschichte des Denkens sowie der Kultur- oder Sozialgeschichte beigetragen haben, in Kernaussagen beschrieben. Im zweiten Teil wird dies am Beispiel der Schweiz im Besonderen² betrachtet.

¹ Siehe zum Beispiel die theologischen Kernaussagen des Kirchenbundes http://www.ref-500.ch/sites/default/files/media/PDF/Projekte/thesen/_notes/120916_theologische_kernaussagen_final.pdf

² Die folgenden Zeilen stützen sich in wesentlichen Teilen auf eine Vielzahl von Lektüren, Treffen, Referaten und Diskussionen im Rahmen der Vorbereitungen zu «2017» der letzten Jahre. Insbesondere und pars pro toto seien hier die Überlegungen von Christoph Büchi, Thomas Kaufmann, Ulrich Körtner, Ulrich Lehmann, Volker Leppin, Thomas Maissen, Peter Opitz, Martin Sallmann, Rowan Williams erwähnt.

A. Kernaussagen

1. Die Reformatoren hatten eine **innerkirchliche und eine theologische Absicht**. Sie wollten die Kirche und das geistliche Leben reformieren. Im 16. Jahrhundert waren aber die geistlichen und weltlichen Bereiche und Mächte dermassen miteinander verwoben, dass eine Reform nie nur in einer der Sphären denkbar und möglich war. Deswegen beschäftigten sich alle an Reformen in Kirche oder im Reich interessierten Menschen mit den Absichten der Reformatoren.

2. Die Reformation war zugleich **Auslöser und Folge der Veränderungen ihrer Zeit**: Einerseits wurde sie geprägt durch kulturelle, politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen (z.B. Renaissance und Humanismus, Bankwesen, wirtschaftliches Wachstum, Erstarkung städtischen Bürgertums, frühneuzeitliche Staatenbildung, Dezentralisierung und politische Machtkämpfe im Reich und in der Kirche, türkische Invasion). Andererseits hat sie gewisse Trends besonders genutzt und gefördert, die ihrer Zielerreichung dienten, die aber nicht unbedingt religiös geprägt waren (z.B. Buchdruck, Volkssprache, Bürgertum, Handelsbeziehungen, Solddienst). In diesem Sinne war die Reformation ein Faktor unter anderen, welche die Transformationen der europäischen Gesellschaften dieser Zeit bewirkt haben. Wegen ihrer starken symbolischen und wertschöpfenden Kraft eignete sich die religiöse Sprache, um die Hoffnungen und Spannungen jener Zeit darzustellen.

3. Wegen ihrer Fokussierung auf die innerkirchlichen Debatten stimmten die Reformatoren nur zum Teil mit den **Erkenntnissen der Humanisten** und den politischen Forderungen der bäuerlichen Bevölkerung überein. Deswegen auch lehnten sie die radikalen Reformatoren ab. Die Aufklärung brachte später den vollen Durchbruch zu den Kategorien und Konzepten, wie sie uns heute vertraut sind.

4. Geistesgeschichtlich und rechtlich hat die These des **«Priestertums aller Gläubigen»** die grösste Reformkraft entwickelt und eine Art Schneeballeffekt ausgelöst. Die Ablehnung der Wesensunterscheidung zwischen Klerus und Volk bewirkte das Hinterfragen der

Ordnungen im Reich und in der Kirche. Dies traf mehrere Lebensbereiche, wie z.B. die Frömmigkeit («jeder kann unvermittelt zu Gott eine persönliche Beziehung aufbauen»), die Bildung («jeder kann selber in der Bibel das Wort Gottes entdecken»), die persönliche Entwicklung («das Leben auf Erden als «normaler» Mensch, insbesondere der Beruf und die Familie, ist vor Gott genauso wertvoll wie das Leben eines Priesters»), die Macht («jeder muss nicht blind der Stimme des Priesters gehorchen und ist berechtigt, mitzudiskutieren»), die sozialen Rollen («die Frau ist genauso wie der Mann berufen, Gott im Alltag zu dienen») usw.

5. Ein weiterer wirkungsvoller Gedanke (eng verbunden mit dem ersten) war, dass «der Zugang zum Himmel» (oder die Heilsgewissheit) von allen Vermittlern (Heiligen) befreit wurde und nur noch Gott in der jenseitigen Welt herrschte. Der damit geschaffene direkte Zugang für jeden Menschen zu Gott «**entsakralisierte**» eine ganze Reihe von Geschöpfen bzw. wertete den Menschen und die Welt (Natur) als Geschöpfe stark auf.

6. Diese «Öffnung des Himmels» kam einer spürbaren **Befreiung** gleich: Das Heil kann nicht verdient, abbezahlt oder sonst vermittelt werden. Die Reformatoren drückten diese Wiederentdeckung des Kerns der biblischen Botschaft in den vier bzw. fünf «allein» aus (allein Christus, allein durch Gnade, allein durch den Glauben, die Bibel allein, allein Gott die Ehre).

7. Der mittelalterliche Mensch stand als Person und Gläubiger in vielerlei Abhängigkeiten zu weltlichen bzw. geistlichen Obrigkeiten. Der Kirche kam dabei die Rolle der institutionellen Vermittlerin des ewigen Heils durch eine breit gefächerte Busspraxis zu. Dem stellte die Reformation das schlichte Evangelium von der bedingungslosen Annahme und «Gerechtmachung» des Menschen durch Gott entgegen. Diese Lehre der bedingungslosen **Rechtfertigung des Menschen ist nichts anderes als eine Freiheitslehre**. Die Reformation brachte somit eine Elementarisierung und **Vereinfachung** des Glaubens und der Lebenshaltung mit sich, die den Gläubigen leicht verständlich und überzeugend erschien: weniger Vermittler, weniger

Sakramente, weniger arbeitsfreie Feiertage, weniger kultische Pflichten

8. Diese «Öffnung des Himmels» bedeutete aber keine Kooperations- oder Konkurrenzmöglichkeit des Menschen gegenüber Gott. Im Gegenteil, sie bedingte ein **Menschenbild**, das von der «Sünde» mitgeprägt war. Der Christ versucht jeden Tag neu, ein Leben zu führen, das der Liebe Gottes für den Menschen entspricht.

9. Die Überzeugung, dass die Unverfügbarkeit Gottes vor allen möglichen Übergriffen zu schützen war, brachte die Einsicht, dass jede einseitige Machtkonzentration zu vermeiden war. **Die Macht sollte besser auf mehrere verteilt werden.** Und: Gott sollte man mehr gehorchen als den Menschen. Die **Gewissensfreiheit** wurde gestärkt. Aber die Reformatoren verstanden die Begriffe wie «Toleranz» oder «Gewissen» nicht so, wie wir sie heute verstehen.

10. **Die Bibel als kritische Instanz:** Die Bibel bekam durch die Reformation eine zusätzliche Funktion. Sie war nicht mehr nur die Quelle für die wahrheitsgetreuen Anweisungen und Lehren für das Volk, sondern wurde zum Massstab dafür, ob und wie die Kirche selbst ihren Auftrag wahrnahm. Sie wurde zur einzig autorisierten Richtschnur für die Überprüfung des Handelns der Kirche.

11. **Aufwertung der individuellen Verantwortung für sein Leben:** Das Bewusstsein, dass alle Getauften ihr Leben direkt vor Gott und nicht vor dem Klerus zu verantworten haben, förderte die Sorge um eine Lebensführung, die Gott gefällt. Die individuelle Verantwortung in allen Bereichen des Lebens wurde gefördert. Eine Ethik der Dankbarkeit sowie das Bewusstsein, dass der gelernte Beruf einer Berufung gleichkommt, trieben zur Arbeit an.

12. Die Reformation als **erfolgreiches Exportprodukt:** Die Reformation hatte von Anfang an eine internationale Identität und eine europäische Dimension. Die konfessionellen Kriege zwangen Glaubensflüchtlinge zum Exil nach Nordamerika, wo die reformatorischen Traditionen tiefe Wurzeln schlugen. Die daraus entstandene «Atlantisierung» des Protestantismus hat bis heute eine dauerhafte kulturelle Wirkung gehabt.

13. Die Reformation provozierte aber auch **problematische Entwicklungen**: Ohne in Details darauf einzugehen, soll hier pars pro toto an die tragischen Verbindungen zwischen reformatorischem Gedankengut und politischen Positionen erinnert werden: So wurden die **Apartheid**, aber auch andere Diktaturen öfters theologisch und kirchlich gerechtfertigt. Eine überstrenge und **freudenlose Moral** hat Generationen von Eltern und Kindern geprägt.

B. Beispiel Schweiz

Im Kontext der **damaligen Schweiz und ihrer Geschichte** bis heute sind folgende Elemente besonders relevant:

1. Geprägt durch ihre Biographie verfolgten sowohl Zwingli wie Calvin auch **politische Ziele**: Zwinglis Kampf gegen den Solddienst mündete in die Überzeugung, dass die eidgenössischen Orte katholischen Fürsten weniger oder gar kein Geld bezahlen sollten. Für den Glaubensflüchtling Calvin war es lebensnotwendig, dass die Stadt Genf politisch gestärkt wurde, damit er dort eine Kirche von Rechtgläubigen aufbauen konnte.

2. Der reformatorische Gedanke der Gleichheit aller Menschen vor Gott und seine **Umsetzung in den Strukturen** der Kirche (Calvins Vier-Ämter-Lehre, Co-Leitung durch Nichtordinierten, synodale und kollegiale Ordnung) waren eine bedeutende Voraussetzung für die Entwicklung von partizipativen Meinungs-bildungsprozessen, demokratischen Staatsformen und einer demokratischen Kultur in der Schweiz.

3. Sprache: Die **Übersetzung der Bibel** in die Umgangssprachen war bedeutend für die Vereinheitlichung und Entwicklung der Sprachen. Die Herausgabe der «Zürcher Bibel» in einem Frühneuhochdeutsch lokaler Prägung trug dazu bei. Das Gleiche kann über die Wirkung der «Institutio» von Calvin auf die französische Sprache gesagt werden.

4. Wohlfahrtswesen **und soziale Verantwortung**: Beide Schweizer Reformatoren schufen erste soziale Hilfen aus dem Geld, das man aus den Kirchengütern einzog.

5. **Bildung:** das Lesen der Bibel als einzige autorisierte Orientierungsquelle förderte die **Alphabetisierung**. Daraus erwuchs die Förderung von Schulen und der obligatorischen Schulbildung. Die Reformation war eine Bildungsbewegung. Das «protestantische Pfarrhaus» spielte zum Beispiel auch eine bedeutende Rolle in der Konstitution und der Erneuerung der intellektuellen Elite. Die Jesuiten gingen denselben Weg, als sie die Gegenreformation führten. Dies bildete eine wichtige Voraussetzung für das hohe Bildungsniveau der Schweiz.

6. Trennung **Staat–Kirche:** Die Verstaatlichung der kirchlichen Güter und die Entmachtung der kirchlichen Obrigkeiten in vielen Bereichen trugen zur Stärkung der von der Kirche unabhängigen weltlichen Obrigkeit und des Bürgertums bei und machte es nötig, die Beziehungen und Kompetenzen zwischen dieser Obrigkeit und der Kirche neu zu regeln. Das Territorialrecht nahm an Bedeutung zu.

7. **Lokale Verantwortung:** Der Wunsch, die Geschäfte der Gemeinden, Städte und Dörfer lokal zu regeln und nicht mehr dem entfernten Bischof oder allein der weltlichen Obrigkeit zu überlassen, führte zu einer stärkeren Gemeindeautonomie (Kommunalismus, Subsidiaritätsprinzip usw.).

8. Die Reformation in der Schweiz bewirkte eine **stärkere Allianz** unter den eidgenössischen Orten, um sich gegen Einflüsse von aussen zu schützen. Der Wunsch nach einem starken Frieden innerhalb der Eidgenossenschaft war wichtiger als die konfessionelle Einheitlichkeit und als die Zugehörigkeit zu einem grösseren Reich. Der reformiert geprägte Begriff des «Bunds» (zwischen Gott und dem Menschen) wurde hier auch politisch relevant.

9. Mit der Eroberung der Waadt durch Bern wuchs die Eidgenossenschaft in Richtung Westen und wurde mehrsprachig. Die Reformation stärkte die Allianz der beiden mächtigsten eidgenössischen Orte Bern und Zürich. Insofern hat die Reformation die Entwicklung der **Schweizer Konföderation gestärkt** und nicht geschwächt – im Gegensatz zu den schrecklichen Auswirkungen, die die konfessionellen Auseinandersetzungen in anderen europäischen Ländern hatten.

Die Zeit der Konfessionalisierung wurde geprägt durch einen durchgehenden Balanceakt zwischen dem «Einfrieren» des Status quo und dem Einflusswillen von konfessionellen Mächten, auch Externen. Die Reformation war eine wichtige Motivation für die erste «Neutralitätspolitik» gegenüber den mächtigen Nachbarn.

10. **Unfreiwilliger Pluralismus:** Dadurch, dass die Reformation sich nicht überall durchsetzte bzw. sie sogar zurückgedrängt wurde, entstand in der Eidgenossenschaft eine Situation, die de facto einer Art «konfessionellem Pluralismus» entsprach..

11. **Angeordnete Toleranz:** Damit der innere Frieden sichergestellt werden konnte, musste die weltliche Obrigkeit eine tolerante Haltung der Konfessionen untereinander durchsetzen.

12. In der Schweiz des 19. Jahrhunderts, nach der Erfahrung des Sonderbundkriegs, wurde die Rolle des Staates, den öffentlichen **Frieden zwischen den Konfessionen** zu wahren, verfassungsmässig bekräftigt. Die kantonale gesetzgeberische Hoheit über die Konfessionen/Religionen war eine Wirkung der lokalen Geschichte der Reformation/Gegenreformation.

13. **Musik** (Gesang): Weil die Reformation zunächst jede andere Art von Musik im Gottesdienst verbot, wurde das Singen der Psalmen durch die Gemeinde eingeführt. Die Kirchenchöre stellten in der kulturellen Landschaft der Städte und Dörfer einen bedeutenden Beitrag zur musikalischen Kultur der Schweiz dar, insbesondere durch die Fusion von geistlichem Gesang und weltlicher Volksmusik.

14. **Kunst:** Einerseits pflegte die Reformation in den ersten Jahrzehnten ein ambivalentes Verhältnis zur Kunst, weil sie mit dem Götzendienst in Verbindung gebracht werden konnte (Bildersturm). Andererseits lenkte der reformatorische Glaube den Blick der Künstler auf das irdische Leben und die menschlichen und natürlichen Motive (z.B. Rembrandt, Vermeer).

Bern, Juli 2016